



Liebes Tagebuch . . .

Lange Jahre waren sie so „hip“ wie Kaseigel und Schinkenröllchen. Inzwischen sieht man auf den Straßen kaum noch einen 20-Jährigen ohne Vollbart. Am besten in Kombination mit glattrasierten Schädelseiten und langem, gelbgetöntem Schadelmittenhaupthaar. Schönheit, die gepflegt sein will. André Goerner vom „Gentlemen's Circle“ (einer „Barbershop“-Kette für Männer, die den ganzen Tag über sonst nichts zu tun haben) weiß, wie das geht: Idealerweise, so sagt er, nehme sich der Mann für die Haar- und Bartpflege zu Hause jeden Morgen 30 bis 40 Minuten Zeit. Wichtig sind neben einem hochwertigen Rasierer die richtigen Pflegeprodukte. Für die Pflege des Haares und der Haut sind Kopfhauttönen sowie Feuchtigkeitscremes für Gesicht und Hände wichtig. Zu den Produkten für die Haar- und Bartpflege zählen Wachs, Pomaden, Rasier- und Bartöl sowie Bartbäume. „In allen Fällen gilt: Bitte keine Nachkriegs-Cremes aus blauen Dosen mit weißer Schrift verwenden. Das macht sich auch nicht gut im Badezimmer“, sagt der Vorzeigegentleman von eigenen Gnaden. Ich weiß nicht: Mir ist das einfach viel zu – pomadig. Zu einem wahren Gentleman gehören sicher andere Qualitäten als Arroganz und Bartöl. **Rudolf Müller**

KURZ NOTIERT

Junge Flüchtlinge stellen Handtaschenräuber

Eschweiler. Aufmerksame Passanten haben am Mittwoch in der Eschweiler Innenstadt geflohen, einen Handtaschenräuber zu stellen. Der Mann hatte gegen 21.30 Uhr einer 69-jährigen Eschweilerin die Handtasche mit Gewalt aus der Hand gerissen. Durch die Hilfe der Frau wurden drei junge syrische Flüchtlinge im Alter von 19 und 20 Jahren aufmerksam und verfolgten den Räuber. An der Bergrather Straße hielten sie den Mann ein und hielten ihn bis zum Eintreffen der Polizei fest. Der 39-jährige Tatverdächtige aus Aachen wurde vorläufig festgenommen und in Polizeigewahrsam genommen. Er war schon wegen anderer Delikte aufgefallen.

ES FREUT UNS, . . .

. . . dass der Männergesangsverein Orpheus Bardenberg 1945 am Sonntag, 26. März, zu einem Konzert im Senioren- und Betreuungszentrum der Stadterog an der Johanna-Neumann-Straße 4 kommt. Beginn des Konzerts ist um 15.30 Uhr im Foyer des Hauses.

ES ÄRGERT UNS, . . .

. . . dass Eschweiler vermutlich letzte Telefonzelle abgebaut worden ist. Und dass dabei an der Jülicher Straße eine ganze Menge Dreck und Bauschutt einfach liegen gelassen wurde.

Haben auch Sie etwas, das Sie freut oder ärgert? Rufen Sie an (☎ 555 49 30), faxen Sie (555 49 49) oder schreiben Sie uns – Kontaktadressen siehe unten

KONTAKT

ESCHWEILER NACHRICHTEN

Lokalredaktion
Tel. 0 24 03 / 5 55 49-30
Fax 0 24 03 / 5 55 49-49
E-Mail: lokal@eschweiler.net
Lokal@eschweiler.net (zeitungsverlag@aachen.de)
Redaktion: Rudolf Müller (verantwortlich), Patrick Nowicki, Tobias Kober
Engelthorstraße 18, 52249 Eschweiler
Leserservice:
Tel. 0 24 1 / 5103-701
Fax 0 24 1 / 5103-790
Kundenservice Medienhaus vor Ort:
Meyersche Buchhandlung (mit Verkauf)
Mainzerstraße 2, 52249 Eschweiler
Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr. 9.00 bis 18.30 Uhr,
Sa. 9.00 bis 15.00 Uhr



Kunterbunte Kita-Landschaft: Die Stadt Eschweiler will ein Rahmenkonzept für die frühe Bildung im Zuge des Projekts „Qualität vor Ort“ entwickeln. Das Ergebnis soll im März des kommenden Jahres präsentiert werden. Foto: Rolf Vennenbernd/dpa

Viele Ideen, Weichen für Kinder zu stellen

Projekt „Qualität vor Ort“ startet im Ratsaal. Ziel ist ein Rahmenkonzept, die frühkindliche Bildung in der Stadt zu verbessern.

VON PATRICK NOWICKI

Eschweiler. Der Grundstein für die weitere Entwicklung wird im frühen Kindesalter gelegt. Welche Schwerpunkte bei der frühkindlichen Bildung in Eschweiler gesetzt werden sollen und wie sie umzusetzen sind, will nun das Projekt „Qualität vor Ort“ herausfinden. Ziel ist es, ein Netzwerk von Tagespflegepersonen, Kita-Personal, Jugendamtmitarbeiter, Elternvertretern und Trägern von Einrichtungen zu bilden. Ein erster Schritt dazu wurde am Mittwochabend im Eschweiler Ratsaal gemacht, wo das Projekt offiziell gestartet wurde.

Betont ergebnisoffen gingen die Teilnehmer zu den Gesprächsrunden an die Tische der Moderatoren. Dort sollte in drei Blöcken à 15 Minuten gesammelt werden, warum man die Qualitätsentwicklung in der frühen Bildung vorantreiben möchte, was man unter Qualität versteht und welche Handlungsschritte man vorschlägt. Geleitet wurden die Kleingruppen von Mitarbeitern des Eschweiler Jugendamtes, Rolf Dahmen, Stefan Pietsch, Markus Eßer, Nicole Hillemacher-Esser, Christian Kolf und Olaf Tummler sammelten die Vorschläge, die nun von einer Steuerungsgruppe ausgewertet werden sollen.

Im es vorweg zu nehmen: Neue Aspekte nannten die Kursteilnehmer nicht. Qualität in der Erziehung steht und fällt mit der persönlichen und finanziellen Ausstattung der Einrichtungen. Allerdings hatte das Jugendamt Eschweiler schon vorab Denkanstöße gegeben. So kam es Teilnehmern darauf an, gleiche Startbedingungen für alle Kinder in den Kitas zu schaffen. Ebenfalls ein Thema der kostenlosen Kita-Platz für alle. Diskutiert wurde erweiterte Öffnungszeiten und wie diese umgesetzt werden können. Immer wieder tauchen in den Gesprächen die Entwicklungen auf, die die Kitas in den vergangenen Jahren zu bewältigen hatten. Stichworte sind In-

vestitionen und Integration sowie die frühkindliche Sprachförderung und mehr. Moderiert wurde die Veranstaltung von Tim Krüger, der den Prozess in Eschweiler von Seiten der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung eineinhalb Jahre lang begleitet.

„In die Bildung kleiner Kinder kann man nicht zu viel Geld investieren.“

EINE TEILNEHMERIN DES PROJEKTSTARTS „QUALITÄT VOR ORT“

klusion und Integration sowie die frühkindliche Sprachförderung und mehr. Moderiert wurde die Veranstaltung von Tim Krüger, der den Prozess in Eschweiler von Seiten der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung eineinhalb Jahre lang begleitet.

Drei Initiatoren

Die Stiftung, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie die Jacobs Foundation riefen die Aktion „Qualität

vor Ort“ ins Leben. Insgesamt 150 lokale Netzwerke sollen deutschlandweit initiiert werden. 20 Modellkommunen werden darüber hinaus Konzepte entwickeln und umsetzen.

Svenja Butzmühlen von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung will den Erfolg des Projekts, das bis Mitte kommenden Jahres läuft, nicht an einem Ergebnis festmachen. „Letztlich kommt es darauf an, ob der Prozess gut gelungen ist und weiterläuft.“ Der zuständige Dezernent Stefan Kaever wird konkreter. „Es wäre ein Erfolg, wenn wir Synergien schaffen können.“ Man wolle die Zusammenarbeit unterschiedlicher Einrichtungen fördern. Aus diesem Grund waren auch Vertreter der acht verschiedenen Träger und der 32 Kindertageseinrichtungen sowie Kindertagespflegepersonen eingeladen. Idealerweise mündet das Projekt in einer gemeinsamen Rahmenkonzeption zur Qualitätsentwicklung in der frühkindlichen Bildung.

Bis dahin ist es jedoch noch ein weiter Weg. Bei einer Veranstaltung im März des kommenden Jahres will man die Ergebnisse präsentieren. Die Steuerungsgruppe will sich zum ersten Mal Ende April dieses Jahres treffen und Arbeitsgruppen festlegen, die sich mit Schwerpunkten beschäftigen und konkrete Konzepte und Vorschläge dazu entwickeln. Eschweilers Jugendamtsleiter Jürgen Termath geht davon aus, dass etwa vier Fünftel der Arbeitsgruppen er-

forderlich seien. Der Steuerungsgruppe gehören Vertreter aller Einrichtungen an. Sie soll insgesamt elf Personen umfassen, die weiterhin Arbeitsgruppen festlegen.

Das Projekt hat in den Augen des Bürgermeisters Rudi Bertram eine große Bedeutung für die Kommune. Als ich mich 1997 dazu entschlossen habe, als Bürgermeister zu kandidieren, habe ich darüber nachgedacht, wie sich eine Stadt entwickelt“, schilderte er im Ratsaal. Die frühe Entwicklung von Kindern sei ein wichtiger Baustein und eine herausfordernde Aufgabe. Deswegen sei es in seinen Augen wichtig, wenn die Akteure und Fachleute sich zusammenschließen würden.

Der Wunschzettel der Pädagogen wird sicherlich lang werden, allerdings ist die Umsetzung alles andere als sicher. Denn inwieweit die Forderungen der Kita-Mitarbeiter, der Träger und anderer an der Bildung kleiner Kinder beteiligten Personen letztlich verwirklicht werden, ist wieder eine Aufgabe der Politiker. Denn ein Aspekt spielte an allen Diskussionsrunden im Ratsaal am Mittwoch eine große Rolle: die Finanzierung. Wo bei eine Teilnehmerin klar formulierte: „In die Bildung kleiner Kinder kann man nicht zu viel Geld investieren.“

Weitere Infos im Netz unter: www.qualitaet-vor-ort.org



Angeregte Diskussionen im Ratsaal: Jugendamts-Mitarbeiter Christian Kolf sammelt Vorschläge der Erzieherinnen. Foto: Patrick Nowicki

Rettungsdienst kostet Millionen Aber teurer wird's nicht.

Stadt will die Gebühren für Rettungs- und Krankentransporteinsätze stabil halten. Wehr rechnet mit 9100 Einsätzen in diesem Jahr.

VON RUDOLF MÜLLER

Eschweiler. Rund um die Uhr sind sie einsatzbereit, die beiden RTW der Eschweiler Feuerwehr. RTW, das steht für Rettungswagen, Fahrzeuge, die mit medizinischer High-Tech-Ausstattung in der Notfallrettung unterwegs sind. 24 Stunden am Tag, an sieben Tagen die Woche. Hinzu kommen zwei KTW, sprich: Krankentransportwagen. „Florian Eschweiler KTW 1“ ist montags bis freitags je zwölf Stunden täglich einsatzbereit, „Florian Eschweiler KTW 2“ ist wochentags an neun sowie samstags an sieben Stunden im Einsatz.

Das kostet. Und wird zum Großteil über Gebühren finanziert, die die Nutzer der Einsatzfahrzeuge, also Patienten bzw. deren Versicherungen, zu tragen haben. Am kommenden Mittwoch befasst sich der Haupt- und Finanzausschuss des Stadtrats mit den Kosten des Rettungsdienstes und der Gebührenerhebung 2017.

Gebühren, so schreibt das Kommunalabgabengesetz vor, müssen grundsätzlich kostendeckend sein. Und das ist beim Rettungsdienst in

diesem Jahr auch ohne eine Erhöhung der Gebühren gewährleistet, sagt die Stadt.

Zuletzt waren die Gebühren im März vergangenen Jahres angepasst worden. Damals sank der Einsatz für den Standardtransport eines KTW von 170 auf 164 Euro. Die Gebühren für den RTW-Einsatz wurden zuletzt im April 2013 geändert. Betragen sie bis dahin 271 Euro, so sind es seither 295 Euro. „Die Gesamtsituation, was insbesondere die Erträge und Aufwendungen betrifft, gestaltet sich weiterhin so stabil, dass die Gebühren unverändert beibehalten werden können“, heißt es seitens der Verwaltung.

Zwar geht die Stadt von einer Steigerung der gebührenrelevanten Kosten des Rettungsdienstes in diesem Jahr im Vergleich zum Vorjahr um knapp 44.000 Euro aus. Doch das soll durch höhere Ein-

setzungszahlen vollständig kompensiert werden. Die Stadt geht von einer Steigerung der Einsatzzahl um 150 aus. Die Zahl der Krankentransporte soll dagegen sinken. Die daraus resultierenden Mindereinnahmen sollen durch eine Überdeckung aus dem Vorjahr aufgefangen werden. Insgesamt geht die Wehr für das laufende Jahr mit 9100 Einsätzen aus – 5150 Rettungs- und 3950 Krankentransporteinsätze.

3,9 Millionen Euro fürs Personal
59 Rettungssassistenten und Rettungssanitäter waren im Jahr 2015, auf dessen Ergebnis die Kalkulation für 2017 basiert, bei der Wehr beschäftigt. Nicht alle waren nur dazu da, die ständige Verfügbarkeit des Rettungsdienstes zu gewährleisten. Die bei der Feuerwehr beschäftigten hauptamtlich beschäftigten Einsatzkräfte sind alle ausgebildete Rettungssassistenten bzw. -sanitäter. 88 von ihnen sind Beamte, einer ist Angestellter. Die

Gesamtpersonalkosten für das laufende Jahr – ausgehend von 0,5 Beamten- und einer Angestelltenstelle sowie einer Personalkostensteigerung von 1,75 Prozent – beziffert die Stadt auf knapp 3,9 Millionen Euro. Davon entfallen auf den Rettungsdienst knapp 1,6 Millionen: 1,16 Millionen auf den Rettungsdienst, 440.000 Euro auf den Krankentransportdienst. Gut 600.000 Euro kommen für das Verwaltungspersonal hinzu, das zur Einsatzberechnung eingesetzt wird.

Für Fortbildung und Schutzkleidung der Einsatzkräfte gibt die Stadt in diesem Jahr knapp 42.000 Euro aus, für die Unterhaltung der Geräte, Fahrzeuge und Ausstattung gut 85.000. Für die Beschaffung von Geräten sind 8000 Euro angesetzt, für medizinisches Verbrauchsmaterial 52.000 und für sonstige Geschäfts- und Betriebskosten 26.300 Euro. 2,17 Millionen der Gesamtausgaben sollen durch Einsatzgebühren gedeckt werden.



295 Euro berechnet die Stadt für einen Rettungswagen-Einsatz – und das seit vier Jahren. Foto: Rudolf Müller